

ARBEITERSONNTAG (Wien)

Nr.:

TAG: 23. 12. 1934

„Nach Jahr und Tag“ — Ein
Buch Knut Hamsuns

Von Elise Feldmann

Es ist wieder ein anderer Ort und doch ein Ort, den man so gut kennt, als wäre er die Heimat unserer Seele. Wir waren Zeuge, wie er aufgebaut wurde und seinen Namen erhielt: die Stadt Segelfosj. Und von Menschen angesiedelt wurde. Wir kannten den alten Leutnant Holmsen, als er noch jung war, wir kannten die wundervolle unsterbliche Gestalt des Telegraphisten Vaardsen mit seinem einsamen Cellospiel und schließlich den Emporkömmling Holmengraa — und noch ein weiteres Gewimmel von Menschen...

Aber in den vielen, vielen Jahren trug sich auch viel in den umliegenden und entfernteren Ortschaften zu, zum Beispiel in einem Ort, der die Nacht heißt. Dort tauchte eines Tages ein Landstreicher auf, namens August. Er kam weither von den Meeren, auf den großen Küstendampfern war er zu Hause, ein Vielgereister, Bogabund und Gaußierer zu Wasser und zu Land, versteht er sich auf Geringe und auch sonst auf ziemlich vieles; überall in der Welt, in der er gerade lebte, lenkte er die Aufmerksamkeit auf sich; er hielt ständig alles in Atem; er war das Tagesgespräch, die Sensation des Kleinen Lebens. Keinerlei Schulwissen lastet auf ihm, aber ein guttrainierter Verstand — ausgerüstet mit dem, was ein Mensch braucht, sogar ein wenig mehr, der Gefahr gewachsen, scharf und schlau im Denken, unheimlich witzbegierig und lüstern nach allem und jedem und doch mit all seinem gewaltigen Wissen und Können ein Spielball der Mächte dieses Lebens. Er erscheint zum erstenmal mit seinem Mund voll goldener Zähne und bringt den Fortschritt ins Land, heilt die Leute vom Aberglauben; aber was geht in seinem innersten Wesen vor? Ein furchtsam zitterndes Menschengeschöpf, rennt er hinter dem großen Wahnbild Liebe her, ein Sucher und Aufkäufer von ein bißchen Herz; nichts bleibt ihm; ein bißchen musikalische Weichheit als einziger Lohn seiner jungen Jahre; dafür gibt er auch seine reifen Jahre hin; eine fanatische Hilfsbereitschaft allen Menschen gegenüber; er, der Verteidiger jeder Menschlichkeit, weil er alles, was niedrig, klein und schwach im Menschen ist, in der eigenen Brust vorfindet.

Das ist August. Das sind wir selbst. Als das zweite Buch „August Weltumjeger“ erschien, glaubte man, daß diese Art Kunstschöpfung nicht mehr übertroufen werden könne; nach einem höchsten Berggipfel gibt es nicht noch Höheres. Und doch, das dritte Buch „Nach Jahr und Tag“ geht bis zu den Wolken und bis in die aufgehende Sonne; es ist das Wunder selbst. Nur noch von einem, von Dostojewsky erreicht. Aber welcher Unterschied zwischen Dostojewsky und Hamsun. Dostojewsky ist Jehova, ein Jüngstes Gericht, bei dem einem das Leben vergeht; auch Hamsun hat

apokalyptische Flüge, aber hier gibt es noch ein Extrageschenk, einen unschuldigen, schönen, kleinen Engel, der lächelt, der immer lächelt und singt, so wie in das ewige Denkmal eines Musikwerkes von Johann Sebastian Bach immerwährend ein Engel hineinsingt und harft. Und seine eigene Wahrheit verkündet: Wie schwer dieses Leben auch sein mag, nehmt es nicht zu schwer, es ist ja doch nur ein ewiges Kommen und Gehen; für wie wichtig ihr euch und eure Taten halten möget, es ist ja doch nur eine kleine Weile, die ihr betrübt seid; eine kleine Weile der Lust.

In dem Buch „Nach Jahr und Tag“ ist August alt; ein älterer Mann — nicht ohne Verliebtheit, nicht ohne Verlangen in seinem elastischen Herzen. Er heißt jetzt August Allerhand und dient beim Konsul, dem Sohn des Segelfosjer ehemaligen Loden-theodors. Neues Aufmarschieren von Personen in einem neuen Stück Land. August bleibt August der Allerhandmann, der Tätige, Mann der Arbeit, der Neuzeit; nun